

die natürliche Folge ist, daß sie das billig erworbene Holz wieder zu sehr billigen Preisen theils an die Kohlenwägen, theils an die Gewerke verkaufen, und das drückt die Preise im Allgemeinen sehr herunter. Würden diese Hölzer in festeren Händen liegen, so würde eine derartige Concurrenz durchaus nicht zu fürchten sein. Wenn nun die hohe Staatsregierung sich dazu entschließen könnte, die Hölzer zum Theil freihändig zu verkaufen, so würden nach meinem Dafürhalten größere Händler und Schneidemühlenbesitzer wieder zu Ankäufen herangezogen, sie würden dann nicht so sehr nach dem Auslande gedrängt werden und wir würden dann, wie momentan die Lage ist, nicht sehen, daß so viele sächsische Hölzer nur sehr schwer und in kleinen Partien unterzubringen sind, während Unmassen von Hölzern aus dem Auslande bezogen werden müssen.

Ich habe noch Eins zu erwähnen, was auch innerhalb der Deputation bereits zur Sprache gekommen und als besonderer Punkt im Bericht aufgestellt ist, der dahin geht, daß die hohe Staatsregierung in Bezug auf die Länge der Klöße und sonstigen Nußhölzer stets die Wünsche des Publicums berücksichtigen wird. Es ist dies ebenfalls ein Gegenstand, der einer Erwähnung bedarf. Daß viele Klößerschneiden, das in unseren Staatsforsten eingeführt, ist ein Umstand, der gewissermaßen sehr viele Käufer von Käufen aus Staatsforsten abbringt. Durch das viele Klößerschneiden, wie es bis jetzt Sitte ist, werden namentlich die starken Hölzer in kurzen Dimensionen geschnitten und so tritt der Fall ein, daß starke Hölzer, wie man sie namentlich zu Bauzwecken braucht, z. B. Balken, Unterzüge und alles Mögliche, was dabei vorkommt, innerhalb Sachsens fehlen. Wenn nun diejenigen Schneidemühlen, welche im Walde liegen oder wenigstens nahe daran sind, ganz damit einverstanden sein werden und sich damit einverstanden erklären, daß viele Klöße geschnitten werden, und auch hauptsächlich die Abnehmer für dieselben sind, so ist das ganz natürlich, weil sich diese Etablissements hauptsächlich damit befleißigen, nur Bretter zu schneiden. Anders aber ist es mit den Etablissements, die nicht in diesen Bezirken liegen. Wir haben deren beinahe an allen Orten und Enden. Die größeren Schneidemühlen außerhalb des Waldrayons beschäftigen ihre Etablissements mehr mit dem Schneiden von Balken und Bauhölzern, sie brauchen also unbedingt längere Dimensionen, sie brauchen ganze Stämme, und auch wenn sie Bretter schneiden wollen, befassen sie sich weniger mit den Längen, die zwar innerhalb Sachsens gehen, das sind die sechsseitigen, die außerhalb Sachsens aber kaum zu verwerthen sind. Also diese Schneidemühlen müssen lange Hölzer haben, damit sie die Dimensionen so schneiden können, wie sie sie einerseits zu Bauzwecken für den Augenblick brauchen, andererseits

aber die Bretter auch so, wie sie sie namentlich nach dem Auslande verbrauchen können. Es dürfte also nach meinem Dafürhalten gut sein, wenn bei dem freihändigen Verkauf starke Hölzer in langen Dimensionen ausgehalten würden. Sind nun die Händler gezwungen, vom Auslande ihre starken Hölzer zu beziehen, so hat das noch den großen Nachtheil mit sich, daß sie auch die schwachen Hölzer, die wir gerade innerhalb unserer sächsischen Staatsforsten vorherrschend haben, aus dem Auslande beziehen müssen, aus dem einfachen Grunde, weil sie die starken Hölzer allein vom Auslande nicht bekommen, sondern gezwungen sind, ganze Sortimenten und ganze Schläge zu kaufen. Ich glaube also, daß, wenn die Hölzer in ganzen Stämmen und vollständigen Sortimenten verkauft werden, dann die größeren Händler und größeren Schneidemühlen, die nicht gerade in Waldrayons liegen, mehr ihren Bedarf aus den Staatsforsten entnehmen könnten und mehr entnehmen würden. Ich habe die ganz gleiche Ansicht, wie ich sie jetzt ausgesprochen habe, kürzlich in einem Fachblatte in einem Artikel aus Thüringen gefunden. Auch dort hat man geklagt, daß weit über den Bedarf hinaus die starken Hölzer in Klöße geschnitten werden und die zu Bauzwecken nöthigen Hölzer vom Auslande bezogen werden müssen, was natürlich den einheimischen Forsten Nachtheil bringen muß.

Abg. Mehnert: Meine Herren! Wir sind die Verhältnisse noch bekannt, bevor die Auktionen in den fideicommisalen Waldungen, wenigstens im erzgebirgischen Kreise eingeführt wurden, und ich schmeichle mir, daß ich Etwas dazu beigetragen habe, daß damals die Staatsregierung auf die Auktionen zugekommen ist, und wer mit den damaligen Holzpreisen vor der Auktion vertraut und bekannt ist, wird mir auch bezeugen, daß in jener Zeit, wo die Auktionen eingeführt wurden, die Preise niedriger und nach den Auktionen bedeutend höher wurden, als man es früher abgegeben hat. Nun gebe ich aber gern zu, was im Berichte und auch von dem letzten geehrten Herrn Redner gesagt worden ist, daß in neuerer Zeit die Verhältnisse sich etwas geändert haben, und ich glaube, wenn das hohe Ministerium in der Weise, wie es ja schon im Bericht ersichtlich ist, vorgeht, daß auch in gewissen Fällen namentlich Großhändlern größere Quantitäten abgelassen werden ohne die Auktionen, so wird man, immer günstigere Verhältnisse, wie früher, erreichen. Nur damit könnte ich mich nicht einverstanden erklären, daß die kleinen Holzhändler namentlich, die auch meistens Brettschneidemühlen sind, irgendwie dadurch benachtheiligt würden; denen muß immer für ihr Gewerbe noch das nöthige Holz abgelassen werden. Die Privatwaldbesitzer im erzgebirgischen Kreise haben früher bedeutend höher